



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 17. Cap. Von ihrer freyweilligen blosen Armuht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

behaben wollen / sondern ihr Buss-
heit fürwendend / der andern Verheil dar-
über erwartet.

Es kan die Vernunft nimmer besser
noch kräftiger zur Demuth angereizt wer-
den / als durch das Exempel unsers Herrn
Jesu Christi / dessen ganzens Leben / von
seinem ersten Athem bis an dem letzten am
Creuz nichts anders gewesen / als ein voll-
kommenes Fürbild und immerwährendes
Exempel der Demuth / jedoch ist das / das
herrlichste Werck der Demuth / nach Zeug-
nuß des H. Augustini gewesen / als er sei-
nen Jüngern die Fuß gewaschen / wie der
H. Joannes an 13. Cap. erzehlet / und mit
dem Tuch / damit er umbgürtet war / ge-
trucknet. O wie ein grosses Scheinnuß ist
dieser wolte sich in dessen bedenden nicht
einsetzen? dann lieber möchte auch größere
Demuth erdacht werden / als das die aller-
würdigste Person Christi / Gott und
Mensch zugleich auff der Erden liegend der
armen Fischer unflätige Fuß wuschete / truck-
nete / und mit Göttlichen Mund sich wür-
digte zu küssen? In ernst- und fleisigster
Beherrigung dieses / hat sich Alvera in die
tieffste und verworffenste Demuth ihres
Heylands ganz und gar eingelassen / und

versencket / im Weg der Demuth nach ver-
mögen ihm gleichförmig zu werden / dann
sie ihres Amts verfassend / verrichtete auch
die allerschlechteste und verächtlichste
Hausarbeit / sie reutigte oftermahlen / und
sonderlich auff große Feß-Abend allen so
wol ihren Mit- als Ley- Schwestern und
Mägden die Schuhe / und schwärzete selb-
ge; Weheentlich wuschete sie etlichemahl die
Schüsseln / mit einem Wort: in allen de-
nen Dingen worin nur sie wußte / das sie
den geringsten Verfohlen als Mägden /
Schulkindern / ein Dienst / oder was an-
genchmes thun könnte / ware sie alsobald fer-
tig und bereit.

Diese Tugend der Demuth (wie auch
andere) auff das aller demüthigste und voll-
kommenste zu üben / begehrte sie von dem göt-
tigen Gott die rechte Einfalt / damit wann
sie nach warhafftiger Erkenntnuß ihrer
Verächtlichkeit ein Werck der Demuth
verübt hette / sie alsdann nicht merckte / das
dies ein demüthiges / sondern nur allein ein
„billichs Werck were. Das ichs (spricht
„sie) im geringsten selbst nicht merckte /
„differere die rechte Einfalt in der
„Demuth / die ich mir herzlich
„wünschete.



Das XVII. Capittel.

Von Ihrer freywilligen bloßen Armuth.

Als unser Erlöser Matth. am 5. cap.
Die acht Seeligkeiten den Gläubigen
fürhalten / und auflegen wolte /
hat er den Anfang von der Armuth
so im Geist geschicht / gemacht / anzudeuten /
das diese Armuth ein Haupt Anfang und

Fundament der andern Vollkommenheiten
seye. Diese Armuth des Geistes ist zweyer-
ley / die eine ist innerlich und bestehet in der
Demüthigkeit des Herzens / wie auch in
Absagung alles Trosts und Lusts / welche
da von einigem zeitlichen Ding herrühren
könte /

könter / und auff solche Armuth wird dieser
 Spruch des Herren von eilichen Lehreren
 gezeuget / weilten solche ein rechte Grund-
 fest ist für alle Tugenden / zu welcher auch
 alle Menschen / ein jeglicher nach seinem
 Veruff / verbunden dann es kan einer auch
 wol im hohen Standt gesetzt seyn / ein über-
 flus in zeitlichen Gütern haben / und nichts
 desto weniger mit dieser innerlichen des Gei-
 stes Armuth begabt seyn / wann er nemlich
 das Herr an die Reichthumben nicht an-
 klebet / Ps. 62. selbige also besiget / als wann
 er nichts besessen hetter / 2. Cor. 1. In Wt-
 derwertigkeit sich gegen Gott sich nicht wi-
 derspenstig erzeiget / sondern alles geduldig
 leidet / und ob schon er innerlich solte ganz
 verlassen werden / doch dieses alles durch
 seinerley eufferlich er Lust oder Trost vererret-
 het / sondern wartet bis ihm Gott eine in-
 nerliche Erleuchtung sendet ; und d. h. ist
 recht Geistlich Arm seyn. Die andere ist euf-
 fertlich und bestehet in Vergebung und
 Verzeihung zeitlichen Dingen umb Gottes
 willen / und ist ein Evangelischer Rath /
 welchen Christus / nach Auflegung des
 grossen H. Vassils an die Spitzen der Voll-
 kommenheit im geistlichen Leben hat setzen
 wollen ; diese Tugend hat er nicht mit Wor-
 ten allein gepriesen / und zu üben gerathen /
 sondern er hat sie auch stillschweigend auß
 der Krippen von seinem Geburtstag an ge-
 lehret / diese leuchteer auß dem finstern stall
 diese zeigten die geringe Windlein / das
 Hew / die Thier / von deren Achem er er-
 wärmt worden / und wie er sein ganzes Le-
 ben in höchster Armuth zugebracht / also hat
 er sie auch in seinem Todt eintrucken wol-
 len / da er nackend und Arm am Holz des
 Kreuzes gehangen und nicht so viel Eigen-
 thumblichs gehabt / daß er hat mögen ehr-

lich begraben werden / und also in der That
 wahr gemacht / was er Luc. 9. gesagt : Die
 Füchs haben ihre Hölen / und die Vögel
 ihre Nester. des Menschen Sohn aber hat
 nicht da er sein Haupt hinleger. Diese voll-
 kommenheit hat der Herr auch in den Her-
 gen seiner Gläubigen einpflanzen wollen /
 wann er Matt. 19. redet: Willtu Vollkom-
 men sein / so gehe hin / verkauffe alles was
 du hast und gibs den Armen. Und wider-
 umb: Der da verläst Häuser / Brüder oder
 Schwester / oder Vatter oder Mutter /
 Weib oder Kinder / oder Acker umb meines
 Namens willen / der wirds Hundertfältig
 wider bekommen / und das Ewige Leben ha-
 ben. Also daß er die freiwillige Armuth zum
 ersten Fundament der anfangenden Kir-
 chen und erster Vollkommenheit gesetzt /
 wie solches auch in den Geschichten der A-
 posteln Cap. 4. und sonst zu lesen.

Damit die Lobwürdige Alvera der euf-
 fertlichen Menschheit des Herren Christi
 in dem höchsten Grad nachfolgen möchte /
 hat sie auß liebe gegen Christum / alle ihre
 Reichthumben und zeitliche Güter verlas-
 sen / mit Füßen getreten / und sie mit den
 Hünlichen durch die Profession vertau-
 schet ; dann Jesus war ihr erffliche Erb-
 schafft / Ps. 115. Der Herr sagte sie offer-
 mahlen / ist nicht allein das Theil / sondern
 daß ganze meiner Erbschafft / den Herr-
 ren zu besitzen / und ich von ihm besitzer zu
 werden / ist mein einzige Begierd / ihnen
 wil ich die Tag meines Lebens allein als
 den allerhöchsten Schatz suchen und lie-
 ben ; du weiß D. Herr. wo alles daß Mei-
 nige ist / wie ich es verworffen hab / damit
 ich mit der Welt keine Gemeinschaft
 mehr haben mag / desto süglicher zu sagen :
 Mein Geliebter ist mein und ich bin sein.

„Cant. 2. Er sol fortan mein Schatz seyn/
 „und auch mein Herz / alles werde ich mit
 „dem Apostel nunmehr für Kohr schätzen/
 „damit ich Christu gewinnen möge. Phil. 3.

Die wahre Armuth bestehet aber nicht
 allein darin das man im Werck alles was
 der Welt ist / verlasse / sondern es wird dar-
 neben erfordert / das man auch alle Nei-
 gungen und Begierden zu denselben / ganz
 davon abziehe / damit also das Gemüth ganz
 frey entbunden sich zu G. D. dem höchsten
 Gut erschwingen könne / und auff die allei-
 nige Befizung dieses Guts gezogen werde /
 dann die Begierlichkeit / wie der H. Ber-
 nard sagt / ist offte schädlicher als die Besi-
 zung selbst. Zweitens ist nöthig / das er im
 Gebrauch zeitlicher Ding mit der blosser
 Nothdurfft zu frieden sey / und ganz nichts
 überflüssiges begehre / welcher überflus son-
 sten die Armuth unempfindlicher weiß
 schwächet und verderbet / ja er muß also ge-
 sinnet seyn / das er auch an den nothdurfft-
 gen Dingen ein Mangel oder Gebrech zu
 leiden bereit seye / wann es Gott und der
 Obrigkeit also beliebig were. Drittens das
 ein wahrer Armer kein Anmuthung auff
 die Sachen setze / so ihm nöthig seyn / oder
 begehre / damit das jenige / so ihm zu seinem
 nothwendigem Gebrauch geben wird / mol-
 seye zugerüster / nach der Sündlichkeit gerichtet /
 köstlich und angenehm / sondern hat ein Lust
 daran das es ungelegen / schlecht / grob und
 in allem nach der Armuth schmecke / dan es
 gehört den Reichen / und nicht den Armen
 zu / ihre Lust und gute Gelegenheit haben.

Was für ein Liebe Alvera zu dieser rech-
 ten Armuth getragen / ist auß ihren eigenen
 Worten abzunehmen / wann sie sagt: die Ar-
 „muth hat mir von Anfang des Novitiats
 „über die Massen gefallen / es bringet mir auch

„diese Tugend nicht den geringsten Streit/
 „empfinde nur bisweilen ein wenig Schmerz-
 „lich / das ich nichts zu gebē hab / sonderlich
 „den Armen und den Dienstboten / weiln
 „ich von Kindheit auff kein größere Freund
 „vom irdischen Gut genossen als wan ich
 „bisweilen dessen den Dörffigen was mit-
 „getheilt hab. Wann aber bisweilen in der
 „Natur einen kleinen Verdruß / so mir et-
 „was manglet / empfinde : so ist mir doch
 „solcher Mangel nach geschickener reflexio
 „lieblich anzunehm. Ihr einziger Wunsch
 „war / das sie diesen köstlichen Armuths-stein
 „nach seinem Werth im Geist recht verstan-
 „de / dessen Glanz zwar der Welt unbekant
 „ist / und scheinet derselbiger verächtlich / ja
 „abscheulich / danoch ist er in sich einer über-
 „aus großen Köstlichkeit; dan solt es nicht ein
 „herliches Gelüb sein / ein trefftliche / auff
 „manschaft umb Christi willen das zeitliche
 „verwerffen / damit man das Ewige erlangt
 „möge Glückselig / spricht sie daher / wolt
 „ich meine Seel schätzen / wann sie den
 „Werth und Schönheit dieser Tugend
 „recht verstehen / und nach der Verständ-
 „niß recht üben könnte / sie redet weiters al-
 „so : Alles was zeitlich und zergänglich ist
 „nichts zu achten / als in so weit es zu Gott
 „leitet ; hierin hat Gott meiner Seelen die
 „Wahrheit zu erkennen geben / und durch die-
 „ses einfältiges erkennen sind sich meine
 „Seel also frey / das mich das geringste nit
 „süß belümmern oder beängstigen / umb et-
 „was zergänglichliches zu erwerben oder zu be-
 „halten / kan auch nichts Zeitlich es erden-
 „lich / dessen Verlust mich könte betrübē / die
 „sach möchte mir so müglich / soltich / oder so
 „nothwendig sein als sie ihner wolt / wann
 „G. D. sie mir benimmt / so ist er allein mir
 „gnung.

Zu ihre Begierde die rechte Armuth zu leben/ erhellee klärtlich darauß/ weilien es ihre leid ware/ daß sie auß Krafft ihres Gelübs solche Armuth nicht uben könnte/ als andere Welt. Menschen / auß mangel zeitlichen Guts / sie wolte so gern Armuth leiden/ wie eines bettlers Tochter. Sie wurde also sehr zur Annuhtung der Armuth gezogen / daß nichts under allen Creaturen oder irdischen Dingen war darauß ihr Herz und Gemüthe getrenckt oder gezogen wurde / sie nahme auch die zur nöthigen underhaltung der Natur verordnete sachen nit anders/ als mit einem Verdruss und Widerwillen/ damit sie desto besser mit freyer und enblicher Annuhtung in die enblose und nackte Arm ihres Gelliebten geerzigtsten Jesu auffstiegen möge.

Hierauß erheller nun wie sie den andern und dritte Punct der rechten Armuth auffsgenawste zu halten sich beßissen habe / in Kleidung suchte sie nur die alte/ so von andern beyfets gelegte worden / Dan der Haß/ bit/ sagt sie / ist von der Naturen allein / dahin verordnet worden / sich damit zu bedecken / und die Kälte oder Hitze zu wehren / welches eben so wol durch alte zerlapte / als newe und köstliche Kleider geschehen kan/ an der Kleidung muß auch die Armuth erkennen werden.

Im essen und Trinken hat sie gewißlich nichts als die rechte Armuth gesucht / und sich von allem / was nur ein Schein der Schlecterhaffrigkeit hatte / enthalten/ und nur rawe grobe Speisen allein zu der Natur underhaltung genossen / ob schon sie särtlicher Complexion gewesen / keine Speisen / zu welchen sie sonderlichen Appetit und Lust hatte / wolte sie genießen/ von denen aber / welche sie nicht gern esse

und ihr unangenehm war/ enthielte sie sich nicht/ sondern genosse dieselbe/ umb sich damit abzusterben/ als Käsmaden/ Häringsröger / und dergleichen; wann auch was sonderliches auff den Tisch auffgenaget war/ und sie solches / damit sie andern kein Nachdencken verursachte/ essen mußte / so suchte sie solchen Speisen ihren Geschmack zubenehmen/ und esse kein Salt/ Essig/ Capern/ Radish/ oder Senfft darzu/ als im Saltad essen/ nahme sie nur ein wenig / duncker es nicht in den Essig/ noch suchte das Salt/ zu den andern Speisen/ mit welchen solches so bequämlich nicht geschehen konnte/ esse sie so viel Brods / daß sie mehrtheils den Geschmack verlohren/ außgenommen wan der Hunger gering war/ und doch was zu stärckig des Leib genossen mußte. Sie nahme kein Weiß. Brod als nur ein wenig zu Schein / nimmer esse sie zwo Speisen zusammen/ als Gemüß zu den Häring / oder zu Schneck und dergleichen / sondern jeders absönderlich. Zur Zeit ihrer vierzehn Tägigen Haubtwewe/ hatte sie eine Zeitlang anders nichts essen als trucken Schwarzbrod mit Salt / darnach hatte sie Brod mit Wasser und Salt gefotten und mit einem Löffel essen/ bey welchem sie gern verbleiben wäre / weilien sie den andern Weltgütern beredet / daß sie nichts anders essen möge / und sie ein söndern Befallen darzu hätte / und es also unmerkelt geschah/ es ist aber vom Weichsvatter verboten worden / weilien er merckte daß ihre Natur dardurch könnte geschwächer werden. Von allen ObsFrüchten wie sie auch waren/ enthielte sie sich/ nur drey oder viermahl hat sie derselben auß beseltz essen. Eben die Armuth weiche sie in den Speisen gelibet / hat sie auch im Trancet gebraucht/ dan sie selten

Wein

Wein oder Bier / als nur den andern zum schein ein wenig gerumelen. Was ser war ihr gewöhnlicher Tranck: mit einem Wort: sie aße unnd truncke nichts nach der Sinnlichkeit / weilen sie sich gänzlich überredet / daß Gott nichts zur Bollust und Belustigung / sondern alles nur zur Nothdurfft erschaffen habe. Sie hat auch keine gemächlichkeit in Kammern / Hausfrahe / Kleidern re. gesucht / noch et was mit einer vergnüglicher Anmütung besessen / dan auch solche zum Schein zwar gering-schätzig Sachen verhindern / daß der Mensch in den Tugenden zu allein nit fortschreite / sondern immer mehr und mehr zu ruck weiche / dan sie machen die Geistliche Übungen schwarz / und alle Andacht ungeschmacklig.

Weil sie nun zu dieser eussertliche Armuth eine solche Liebe getragen / und sich in derselben so dapper genbet / ist geschehen / daß sie auch die innerliche / als zu welcher die eussertliche sehr behülfflich ist / ergriffen / damit sie sich in ihrem Bräutigam / welcher unser Zurbild ist / so viel ihr möglich / gleichen mögte / Er ware wie oben gehört / eussertlich arm / aber im Geist noch armer / und empfunde von der Krüppen an bis zum Creuz nit einigen zeitlichen Trost.

Der H. Joannes der Täufer welcher ein hartes strenges Leben in eussertlichen Abbruch / so viel seine Leibs-schwachheit ertragen mögte / führe / lebte dan noch mehr die innerliche Armuth des Geistes / daß ist / tiefste Demuth / und von allen Menschen trostlos zu seyn / zu dem End er auch in seiner zarten Jugend seine Eltern und Anverwanten verlassen / und in eine Einöde sich verstecket. Solche vollkommenliche Armuth hat ihr Alvera hergütlich gewünschet

und sich offermahlen beklagt / daß sie darzu nit gerahren könte; Ich wünschte mesder sie / daß wir doch nit so grosse Lieb von meinen Mtt. Schwestern erzeiget würde / wan ich krank oder Verblägerig bin / kan / aber weder krank weder gesunde / der rechten Armuth kommen: damit ich jedoch was darvon empfinde / so sag ich keinem was mich innerlich beschwere / oder doch gar selten wan es schon längst verlicten ist / und die Begier mich zu beklagen albereit vorhin verschwunden.

Hat sich darauff alles eussertlichen Trost einschlagen und emzogen / alle zu viel freudliche Leibeserweisung geslohen / nit also nit anders gesucht / als in Trübsal / Elend / und das ohne einigen Trost zu leben / auch darin in wahrer bereitwilligkeit für sich zu gehen / damit sie also ganz frey von allen andern zeitlichen Dingen und Tröstungen unbekümmert und ohn underlaß mit dem Gemüth bloß / lauter in und aufwendig und ohne Mittel in Gott ihrem ersten Ursprung sich versetzen möge. Und dieses ist die lauterste Armuth / daß Gott allein unser Grunde besitze / und daß wir außer ihm von keinem andern Ding besessen werden. Dan der höchste Adel der Armuth siehet darinnen / daß der Widerstus in Gott ganz frey / ledigungshindert / und an keinem zeitlichen anleblig seye / und je freyer und lediger der Widerstus seyn wird / je seliger werden auch solche Armen sein
hie und in Ewigkeit.

DAS